

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Sonnabend

Nro. 212.

31 Jul. 1819.

Spanisches Amerika. — Großbritannien. — Frankreich. — Italien. — Deutschland. — Preußen. (Ueber die demagogischen Umtriebe. Schreiben von der Elbe.) — Türkei. (Schreiben aus Konstantinopel.) — Beilage Nro. 130. Deutschland. (Verhandlungen der bayerischen ersten Kammer.) — Ankündigungen.

Spanisches Amerika.

Aus verschiedenen, freilich nur einseitigen Quellen, meldet das Morning-Chronicle folgende neueste Kriegsvorfälle aus Venezuela: „Am 27 März griffen die Independenten unter Bolivar, Paez, Soublotte und Ansoategui die Spanier unter Pereira, an den Ufern der Arauca, in der Provinz Marinas an, und vertrieben sie aus ihren Stellungen. Ein ausländischer Obrist, Piggot, zeichnete sich hierbei besonders aus. Der zweite Vorfall, der am 30 März statt hatte, ist eine der außerordentlichsten und glänzendsten Waffenthaten, die man in der ältern und neuern Geschichte auffinden kan. General Paez, Befehlshaber der Reiterei von farbigen freien Leuten der Flächen, und daher Laneros genannt, hatte so oft den General Bolivar um Erlaubniß gebeten, auf das spanische Lager einen Angriff mit einem Haufen Freiwilliger machen zu dürfen; daß Bolivar, der lieber die Ankunft der Hülfsstruppen von Margarita abgewartet hätte, endlich seinem ritterlichen Ungedulde nachgab. Nun forderte Paez 150 Freiwillige, mit Einschluß seiner Ehrengarde; 4 Obriste und 70 subalterne Offiziere reichten sich im Augenblicke um ihren Führer. Der auserlesene Haufe setzte im Angesichte des Hauptkorps Morillo's über die Arauca zu nicht geringem Erstaunen der Spanier, die sich in Schlachtordnung aufstellten. Als Paez ihnen nahe genug gekommen, rief er ihnen zu: „sie möchten doch kommen, und ihn und sein Häufchen gefangen nehmen; er habe nicht mehr mit sich geführt, um die Spanier nicht zu erschrecken; Morillo werde sich doch durch eine Handvoll Lanzenreiter nicht in Furcht jagen lassen, die hinter sich einen Fluß und vor sich ein ganzes Heer hätten!“ Morillo, durch diese Ausforderung gereizt, sendete sogleich rechts und links beträchtliche Haufen ab, um Paez mit den Seinigen den Rückzug abzuschneiden. Darauf hatte Paez gewartet, und seinen ganzen Entwurf gegründet. Er ertheilt Befehl; mit vorgelegter Lanze sprengt der enggeschlossene Haufe auf die spanische Linie an, durchbricht sie, macht hinter ihrem Rücken Fronte, bricht noch einigemal durch dieselbe, und kehrt dann unverfolgt über die Arauca zurück. Freund und Feind war über diese Heldenthat erstaunt, versteinert. Die Spanier verloren an 500 Mann Tode oder Verwundete; Paez Helbenschaar nur 4. (?) Paez tödtete mit seiner Lanze 9, der schottische Hauptmann Grant 5 Spanier. Die Namen dieser ausgezeichneten Krieger wurden Alle in das Bulletin eingerückt, und Alle erhielten den Orden mit der Inschrift: Libertador de Venezuela, womit Einige schon vorher geschmückt waren. — In den Städten Caraccas und la Guayra sind die Spanier in großer Bestürzung, seitdem ein englisches Schif. dahin die

Nachricht überbrachte, daß auf der Insel Margarita allmählig ein Korps von 3000 Freiwilligen, größtentheils Engländern, sich gesammelt habe, und wahrscheinlich zu einem Angriff auf la Guayra bestimmt sey. Handlungsbriefe von Margarita und andern Inseln versichern, daß die Vorsicht und Ueberlegung, mit welcher man gegenwärtig die Angriffe auf die spanischen Plätze vorbereite, an ihrem Gelingen nicht zweifeln ließen, und daß der Augenblick der endlichen Befreiung der Caraccas gekommen sey. In Guayra und Porto-Cabello stehen alle Geschäfte still; in dem eingeschlossenen Cumana herrscht der Hunger. Aus Carthagena wagen sich die spanischen Truppen nicht. Man hat Briefe von Morillo aufgefangen, worin derselbe einem gewissen Don Patullo unterm 11 März 1819 den Auftrag ertheilt, für „Verbreitung“ solcher Nachrichten zu sorgen, die den Spaniern günstig wären; vorzüglich solle er den Herausgeber der Annales militaires zu Paris zu gewinnen suchen.“

Großbritannien.

(Aus englischen Zeitungen vom 20 Jul.) Konsol. 3Proj. 69⁷/₈, Omnium 2¹/₂ Prämie. — Die Regierung ergreift ernsthafteste Maßregeln, um zu verhüten, daß die Volksversammlungen der Radikalreformatoren in den Manufakturdistrikten nicht zu Störung der öffentlichen Ruhe führen. Der Staatssekretär fürs Innere, Lord Sidmouth, hat an die Lordlieutenants der bedrohten Grafschaften ein Circularschreiben mit Instruktionen erlassen, worauf Lord Fitzwilliam sich eilig nach der Grafschaft York, deren Lordlieutenant er ist, begeben hat. Die wohlhabenden Einwohner von Manchester und andern Städten haben sich gegen die Obrigkeit erbötig, als Spezialkonstabler zu Erhaltung der Ordnung zu dienen. Hier zu London hat der Lordmayor den Ministern erklärt, er halte sich für berechtigt und sey erbötig, die auf morgen angesetzte Volksversammlung auf dem Smithfield-Markte zu hindern, die Minister haben es aber abgelehnt, mit dem Beifügen, sie wollten nicht, daß Jemand sagen könne, sie hinderten das Volk, seine Beschwerden auf gesetzmäßige Weise auszudrücken. Sir Charles Wolseley ist gegen Kaution entlassen, und hat sich, von seinem getreuen Major Cartwright begleitet, auf sein Gut begeben. (Cour.) — Das Journal de Paris vom 24 Jul. spricht von einem unverbürgten, nach Frankreich gekommenen Gerüchte, daß Lord Fitzwilliam zu Leeds vom Pöbel ermordet worden sey.

Frankreich.

Paris, 23 Jul. Konsol. 5Proj. 71 Fr. 35 Cent. Mit der Krankheit des Königs, welche in einem Sichtsfall an der rechten Hand bestand, ging es wieder besser. Der Moniteur enthält Auszüge eines Aufsazes des Hrn.

Benjamin Constant in der *Renomme'e*, worin derselbe die vor einigen Tagblättern behauptete Nothwendigkeit der Gewaltthaten (*coups d'état*) gründlich bestreitet.

Am 23 Jul. begann, unter einem großen Zulaufe von Neugierigen, vor dem Pariser Assisenrichte der Vielweiberei-Prozess gegen den General Sarrazin. Der Angeklagte (in der Gascogne 1770 geboren, früher Professor an der Militärschule zu Correze, seit 1795 General) hatte sich zum erstenmal im Jahre 1799 mit der Tochter eines Kaufmanns zu Livorno Namens Schwarz, dann, nach seiner bekannten Desertion nach England im Jahre 1810, mit Georgina Hutchinson, endlich nach seiner Rückkehr nach Frankreich im Jahre 1814 mit Marie Delard verheirathet. Die Zweite allein trat als Klägerin auf. Nachts um 12 $\frac{1}{2}$ Uhr erfolgte der Spruch. Sarrazin wurde zu zehnjähriger Zwangsarbeit und 40,000 Fr. Entschädigung an Miss Hutchinson verurtheilt.

Der Courier will wissen, der Ritter Onis, welcher die Abtretung der Florida's unterzeichnete, sey auf seinem Wege von Paris nach Madrid, zu Valladolid einem Courier mit einem Verhaftsbefehl begegnet.

I t a l i e n.

Der Prinz Anton von Sachsen und seine Gemahlin die Erzherzogin Marie Theresie verließen Florenz am 21 Jul., und folgten Ihren kaiserl. Majestäten auf der Straße nach Bologna. Die Prinzessin Amalie von Sachsen blieb wegen einer leichten Unpäßlichkeit noch zurück.

Zu Venedig und in dessen Nachbarschaft richtete am 13 Jul. ein heftiger Sturm große Verheerungen an. — Der Marquis Canova war aus seinem Geburtsorte Passagno, wo er am 11 Jul. feierlich den Grundstein zu der auf seine Kosten zu erbauenden prächtigen Kirche gelegt hatte, zu Venedig angekommen. Auch sein berühmter Nebenbuhler Thorwaldsen ist jetzt von Rom abwesend; er wird München, Wien, Warschau und Kopenhagen besuchen, um die Lokale, wo mehrere bei ihm bestellte Arbeiten aufgestellt werden sollen, in Augenschein zu nehmen.

D e u t s c h l a n d.

In der 9ten Sitzung der württembergischen Ständeversammlung am 27 Jul. berichtete der Fürst Präsident der Versammlung den huldvollen Empfang der Deputation, welche am 24 Jul. dem Könige vorgestellt worden war. Se. Majestät habe die Anrede mit einer Gegenrede erwiedert, deren wesentlicher Inhalt, da solche in freiem mündlichen Vortrag gesprochen worden, er sich zur Mittheilung an die Versammlung erbeten, und erhalten habe. Diese Rede lautete wie folgt: „Ich danke Ihnen für die Mir in der Rede Ihres Präsidenten ausgedrückten Gesinnungen; sie sind die Wiederholung Ihrer schriftlichen Aeußerung, welche Ich nach Eröffnung der Ständeversammlung erhalten habe. Mit aufrichtigem Vergnügen habe Ich darin und in allen Ihren bisherigen Schritten den guten Geist erkannt, der die Versammlung beseelt. Wenn Ich Mich entschlossen habe, in einer Zeit außerordentlicher Umstände einen Weg zu wählen, den keine andre deutsche Regierung vor Mir betreten hat, so ist bis wohl der vollständigste Beweis Meines vollen Vertrauens auf den rechtlichen Sinn, auf die treue Anhänglichkeit gegen Ihren Regenten, in welchem der Württemberger nie von irgend einem andern Deutschen übertroffen worden ist. Glauben sie Mir,

meine Herren, mit aufrichtigem Wohlwollen biete Ich Ihnen die Hand zu einem Vertrage; der schönste Tag Meines Regentenlebens wird der seyn, wo Ich ihn unterzeichnen kan. Die Wahl Ihrer Kommissarien, um mit den Meinigen zu unterhandeln, hat Meiner Erwartung entsprochen. Sagen sie dies in Meinem Namen der Versammlung.“

Die württembergische Hofzeitung schreibt aus Ludwigsburg vom 27 Jul.: „Die Kommissarien sind seit gestern in voller Thätigkeit, und bis jetzt gewährt der Fortgang ihrer Arbeiten die erfreulichsten Aussichten. Sie gehn den Verfassungsentwurf von Anfang an, Kapitel für Kapitel, Paragraphen für Paragraphen durch, und hoffen auf diesem Wege und auf dieser Grundlage am schnellsten zum Ziele zu gelangen.“

In der 28sten Sitzung der ersten Kammer der badischen Ständeversammlung am 26 Jul. wurde einstimmig beschlossen, in Gemäßheit der in der letzten Sitzung ihr gemachten Eröffnung, die Diskussion über den Antrag der zweiten Kammer wegen des Edikts über die standes- und grundherrlichen Verhältnisse bis zur Wiederversammlung der Stände zu vertagen. Die hierauf vorgenommene Berathung über den Antrag wegen der Verwandlung des Zehntens in eine Grundrente führte zu dem Resultat, daß die erste Kammer diesem Vorschlage nicht beitrete, jedoch wünsche, daß von der Regierung ein Gesetzentwurf wegen des Maastabs und der übrigen Bedingungen der Ablösung des Zehntens vorgelegt werde.

Hr. Dr. Olbers in Bremen macht bekannt, daß nach angestellten Berechnungen der Komet am 28 Jun. des Nachmittags der Sonne, innerhalb der Merkursbahn, am nächsten war. Zwei Tage vorher war der Komet durch seinen aufsteigenden Knoten gegangen. Die Ebene seiner Bahn, die mit keiner Bahn der bisher berechneten Kometen Ähnlichkeit hat, ist stark, etwa 80° gegen die Ebene der Erdbahn geneigt, und so erhob sich der Komet schnell nach Norden, und rückte aus den Sonnenstrahlen hervor. Vor dem 30 Jun. konnte er in Europa nicht wohl gesehen werden. Er war am 2 Jul. etwa 15 Millionen Meilen, und am 15 Jul. schon über 24 Millionen Meilen von der Erde entfernt. Dieser Komet zeichnet sich besonders durch seinen hellen planetenartigen Kern aus, der im Durchmesser etwa halb so groß ist, als unsre Erde. Sein Schweif, jetzt noch in recht heitern Zeiten 5 bis 6° lang, hat nichts Besonderes, und hierin ist er mit dem prachtvollen Kometen von 1811 gar nicht zu vergleichen. Künftige genauere Berechnungen der Bahn des Kometen werden bestimmen, ob unsre Erde am 26 Jun. gerade in der Richtung dieses Schweifes stand, und also einige Partikelchen der Schweifmaterie des Kometen in unsre Atmosphäre gekommen seyn können, welches übrigens, wenn es auch geschehn seyn sollte, keine merkbare Folgen irgend einer Art erwarten läßt.

P r e u ß e n.

Die Nationalzeitung der Deutschen, und aus derselben die Kasseler Zeitung u. d. d. enthielten über den frühern Artikel in der preussischen Staatszeitung, worin die Entdeckung demagogischer Umtriebe angekündigt wurde, Betrachtungen, worin es heißt: „Nein, so tief sind wir in Deutschland noch nicht gefallen, und werden es auch nicht! Verschwörung und Hochverrätherie sind wahrlich selten genug in der Geschichte unsers Vaterlands, in

Vergleich mit der andrer Völker, und jetzt, wo ein großer Kampf gegen Unrecht und Gewalt von Fürsten und Volk, in inniger Vereinigung für Wahrheit und Recht, kaum siegreich ausgekämpft ist, — gerade jetzt sollten Hochverrath und Empörung mit ihren Schrecken uns drohen? Wer an seines Vaterlandes Leid und Freude jeither wahrhaft Theil genommen, und die flügelgeschnelle Zeit, in der wir leben, versteht, ohne sich goldene Berge von ihr zu versprechen, noch auch daran zu verzweifeln, daß ein besseres Daseyn für unser Volk aus ihr hervorgehen werde, den wird dieser Weheruf nicht beunruhigen. Mag ihn verantworten, wer ihn gethan! — Die Schrecken der Revolution sind mild an uns vorüber gegangen, nur ihre letzten Stürme haben auch uns härter getroffen; aber wir haben leichter die Probe bestanden, weil sie nicht Bürger-, sondern nur Feindesblut kostete. . . . Auf dem offenen Wege der Wahrheit, des Zutrauens und der Liebe wandelt schon jetzt ein großer Theil unsers Volkes Hand in Hand mit seinen Fürsten nach einem Ziele der Menschenwürde, der Freiheit und des Rechts, an welchem es keiner Tempel und Götzen bedarf, wie unsre verblendeten Nachbarn sie einst erbauten. Andre sind noch zurück, weniger wohl aus bösem Willen, als aus Schwäche und Gleichgültigkeit gegen die höchsten Güter des irdischen Lebens. Wer aber unter ihnen, selbst frei und ohne alle Fesseln des Eigennuzes, das Bessere klar einseht und kräftig will, der wird, wenn auch nur ein einziger Tropfen deutschen Blutes durch seine Adern rollt, mit seiner Meinung offen vor sein Volk und seinem Fürsten treten, nicht aber Empörung und Hochverrath ersinnen. Man hat sich, besonders seit dem Wartburgfest, sehr viele Mühe gegeben, unsere studierende Jugend glauben zu machen, daß sie schon auf ihrem jetzigen Standpunkt politisch bedeutend und gefährlich auf das bürgerliche und Staatsleben einwirken könne. Allem Anschein nach arbeiten auch obige Nachricht der preussischen Staatszeitung und die ihr zum Grunde liegenden Thatsachen dahin. (Man vergleiche das Schreiben aus Freiburg in Baden und Alles, was seit Sand's That auf deutschen Universitäten in dieser Hinsicht geschehn, und gegen sie geredet worden ist.) Ob nun wirklich der Teufel, nachdem man ihn oft genug an die Wand gemalt, endlich erschienen sey, und ob durch Druck und Gegenruck wirklich einige Studierende und junge Doktoren, wie verlauten will, zu Planen und Entwürfen für das Wohl des Vaterlandes sich haben verleiten lassen, die nach dem Standpunkt jugendlicher Begeisterung für Menschenwürde beurtheilt, immer weniger verbrecherisch als überspannt erscheinen dürften, — über dieses traurige Geheimniß müssen wir der Aufklärung der Staatszeitung noch entgegen sehn. Indessen soll ihr Schreckensruf Niemand irren, im Glauben an sich und sein Vaterland. Thue Jeder nur immer an seinem Plaze recht, und scheue Niemand."

Ueber den nemlichen Gegenstand schreibt das Oppositionsblatt: „Trotz der bedeutenden Aeußerungen der preussischen Staatszeitung, können wir uns doch noch nicht überzeugen, daß wirklich eine „ausgebreitete und tief eingreifende“ Verzweigung demagogischer Umtriebe statt haben sollte. Eine Republikanisirung Deutschlands!! Wenn es auch Menschen gäbe, die sie wünschen möchten, so springt doch die Unausführbarkeit, unter den gegenwärtigen Verhältnissen Europa's, zu sehr in die Au-

gen, als daß wir nicht, zur Ehre des gesunden Verstandes in Deutschland, bei dem Glauben beharren möchten, daß nur Wenige verrückt genug seyn können, auf dergleichen einzugehen. Sollte hier vielleicht die fixe Idee des Hrn. v. K. mitwirken? Gott gebe nur, daß die wirkliche oder eingebildete oder vorgepiegelte Furcht vor Revolution und Republikanisirung uns nicht um das bringe, was uns gewiß sicher stellt, — um politische Reformen."

Eine ganz andere Ansicht stellt nachstehendes Schreiben auf, welches wir von Einem unsrer Korrespondenten im Preussischen erhalten, und ohne uns die darin enthaltenen Urtheile anzueignen, oder die Thatsachen zu verbürgen, hier abdrucken lassen.

* Von der Elbe, 18 Jul. Die in Berlin angeordneten Untersuchungen geheimer Verbindungen zur Demokratisirung Deutschlands, die deshalb erfolgten Verhaftungen, wenn man damit einen Zusammenhang mit Sands und Königs Mordthaten sich denkt, werden ganz Deutschland in heftige Unruhe bringen. Diejenigen, welche Sands und Königs Handlungen entweder beschönigt, oder als einzelne fanatische Handlungen dargestellt, oder als erhaben in ihrem Zweck lobgepriesen haben, werden die preussische Regierung des Obscurantismus, der Uebereilung, oder einer zu großen Aengstlichkeit anklagen, selbst dann, wenn sie die Beweise geheimer Verbindungen in Händen hätte; sie werden dis für ein großes Nichts erklären, woran verständige Männer keinen Antheil hätten; es wird heißen: Parturient montes, nascitur ridiculus mus! Unter diesen gibt es Viele, welche wohl gern eine deutsche Revolution entstehen, und durch fremde Dazwischenkunft auslöschen und vermitteln sähen, damit es für sie etwas dabei zu verdienen, oder eine Rolle zu spielen gäbe. Es gehören zu diesen Tadlern auch recht brave Leute, welche man Spätlichtige nennen könnte, die sich schlechterdings nicht von der Möglichkeit überzeugen können, daß es bei uns geheime Verbindungen zu einer Einigung und Demokratisirung Deutschlands geben könne, weil ihnen dieser Zweck als unverständlich und lächerlich erscheint. Sie halten dergleichen Vereine für Kindereien, die mit der Zeit in sich selbst aufgehen, und denen man keine Wichtigkeit beilegen müsse, um sie nicht wichtig zu machen. Andere endlich, und das recht kluge Leute, wissen sehr wohl, daß Deutschlands Erniedrigung durch Napoleon, durch Deutschlands Zerissenheit möglich gemacht, den schon seit Jahrhunderten statt gefundenen Wunsch, Deutschland zu einigen, und dadurch zu kräftigen, seit 1806 in ein lebendiges Streben verwaandelt hat, dis große Ziel auf dem nächsten Wege zu erreichen, und daß sie selbst dis Streben zur loderbenden Flamme durch Bücher, Wort und Schrift angeblasen haben, welche Flamme aber, sonst ein wohlthätiges Element, jetzt Deutschland nicht zu einigen, sondern zu verbrennen droht. Diese klugen Leute sind zwar über Sands und Königs Thaten gewaltig erschrocken, sie wollen aber nicht, daß die Regierungen sich darein mischen sollen, sondern sie besitzen die eitle Anmaßung, sie, welche den Brand erregt, könnten ihn auch jetzt wieder löschen, und gleich dem Gott der Stürme, sie lösen und binden; sie besitzen die falsche Schaam, dis öffentlich nicht zu bekennen, um dadurch ihre angesprochene Unfehlbarkeit nicht zu verlieren, sie wollen dis in der Stille und unbemerkt thun. Sie irren, der erregte Sturm

Ist nicht zu blinden, die Feuersbrunst nicht zu löschen. Allerdings sind die deutschen Regierungen, so wie alle, welche den Wiener Kongress ausgemacht, Schuld daran, wenn das allseitige Streben, Deutschland in einen wahrhaften Staatskörper umzuschaffen, nicht erreicht, sondern geblühtlich verhindert worden ist, nachdem das französische Joch durch deutsche Volkskraft abgeschüttelt war. Der günstige Zeitpunkt wurde versäumt, und wird sobald nicht wieder kommen; natürlich ist daher die Unzufriedenheit in jedes verständigen Deutschen Brust über ein solches Ende eines glorreichen Kriegs, des ersten, wo deutsche Rosse französischen Boden stampften, Deutschlands Jünglinge die Loire sahen und in Paris Geseze gaben. Eben so natürlich war seitdem in dieser Jugend das Gefühl, den unseeligen Zustand zu verbessern, und da die Regierungen wenig gethan, um Deutschland rüstig zu machen, solches an ihrer Stelle zu thun. Wer könnte die tadeln? Aber Tadel-, ja Flucheswerth sind diejenigen, welche die heilige, herrliche Streben der deutschen Jugend auf Abwege geführt, die schändlichsten Mittel zum Zweck für erlaubt, ja für christlich erklärt, Revolution und Aufruhr, Mord, Gift und Dolch gepredigt haben! Daß die geschicklich, wer darf es bezweifeln; wie wäre es sonst möglich, daß ein so herrliches Gemüth, wie von Sand gerühmt wird, sich bis zum Mord an einem Greis verirren konnte, dessen Tod wahrhaftig Deutschlands Einheit um nichts fördern wird. — Nach diesem Eingang wende ich mich zu den Thatsachen. Als 1815 Schmalz den Jugendbund mehr schmähete, als dessen Fortdauer zu schlechten Zwecken bewies, der König von Preußen ihm den rothen Adlerorden gab, nachher das Schreiben über den Jugendbund verbot, worüber unsere Liberalen als einen Preßzwang niemals ein Wort des Tadeln ausgesprochen, als Niebuhr und Schleiermacher Hr. Schmalz widerlegt, Mühs sogar behauptet hatte, die politische Fortdauer des Jugendbundes von 1809 bis 15 sey ein Unding, da war in Deutschland die öffentliche Meynung geltend, daß der Jugendbund mit dem Befehl der Regierung 1809 wirklich geendigt, und es niemals dergleichen wieder gegeben habe. Männer, die es besser wußten, mußten schweigen, da es verboten war zu reden und zu schreiben, und Schmalz wurde sogar wegen seiner Selbstvertheidigung fiskalisch belangt. Hätte die Regierung statt jenes Preßzwangs Preßfreiheit über diesen Gegenstand gestattet, und Schmalz im Gegentheil aufgefordert, seine Behauptung zu beweisen, dann würde es sich klar gezeigt haben, daß es eine geheime Fortsetzung des Jugendbundes, unter vielerlei Abzweigungen und Formen gebe, daß der Zweck dieses Vereins keinesweges geheim sondern öffentlich, anerkannt gut und kein anderer sey, als eben jene Einheit und Stärkung Deutschlands gegen äußere Feinde, daß der mächtige Hebel zu diesem Ziel, die Gleichheit der Gesinnung, die wahre öffentliche Meynung sey, endlich daß diese große Verbindung in ihren Mitteln zum Zweck keinesweges einig, sondern sehr getrennt sey, und daß darin eigentlich bei vielen das Geheimniß liege, die geheime Intrigue und Kabale, welche nach Einfluß strebe in der Regierung, oder durch Lehre und Erziehung, Wort und Schrift die Jugend verführe, durch gewaltsame Schritte die Staatsform und die Regierung einzusetzen, welche jenen Zweck durchsetzen könne; daß endlich dieserhalb ganz unläugbar unter der Jugend neuere geheime Verbindungen mit eigener Form

und Gesezen entstanden sind, wie dann von jeher die Jugend stets einen Hang zu solchen Orden gehabt hat. Unter solchen Umständen sollte aller deutschen Regierungen ernstliches Streben seyn, jenem allgemeinen Wunsche nach Einigung Deutschlands mehr wie bis jetzt zu entsprechen, in dem deutschen Bunde eine kräftige Einheit einzuführen, welche die Macht zur Vollziehung besitzt, durch passende, sich selbst verbürgende, aus dem Volksbildungsgrade hervorgegangene konstitutionelle Formen dem unfinnigen Demokrismus, der Deutschland geradezu in Feindes Arme werfen würde, entgegenzuwirken, Thaten, wie die des Sand und Löning, streng zu bestrafen, geheimen Verbindungen, die Aehnliches wollen, auf die Spur zu kommen und sie zu vernichten, diejenigen, welche in der Jugend das wohlthätige Feuer zur vernichtenden Flamme angeblasen, aufzufordern es zu dämpfen, wenn sie können, oder wenn sie bösklicherweise nicht wollen, sie unschädlich zu machen, die Lehrstühle nicht ferner mit Schwärmern und Revolutionären, sondern mit tüchtigen loyalen Männern zu besetzen, und sich nicht fernere Konsequenzen zu erlauben. — Hat die preussische Regierung, der man mit Recht mehr eine zu große Milde als Strenge vorwerfen kan, jetzt Untersuchungen und Verhaftungen verfügt, und darin den Weg Rechts betreten, so kan man zuversichtlich annehmen, daß sie sichere Anzeigen und Beweise in Händen habe, wenn auch durch Bestrafung Einzelner das Ganze nicht ausgetilgt werden wird. Käme aber auch nur eine große Kinderei an den Tag, so verspötte man jene Untersuchungen nicht, denn diese Kinderei hat schon Mord hervorgebracht, und Kindern nimmt man scharfe Messer weg, damit sie sich und Andere nicht verwunden.

T ü r k e i .

† Konstantinopel, 25 Jun. Der bisherige Pfortendolmetch Michael Suzzo, ein naher Verwandter des Fürsten der Wallachei, und Schwiegersohn des Fürsten Karadscha, ward vorige Nacht zum Großwesir berufen und ihm eröffnet, daß er noch im Laufe des heutigen Tages zum Fürsten der Moldau ernannt, und mit dem Ehrenkafan bekleidet werden wird. Die geschah auch wirklich im Laufe des heutigen Tages. Der neu ernannte Fürst hat bereits seinen Einzug bei der Pforte gehalten. Nachdem er mit dem Kafan bekleidet war, und seine ersten Besuche abgestattet hatte, begab er sich nach dem Fanar, wo er bis zu seiner Abreise residiren wird. Sein Nachfolger Janko Callimachi, ein Bruder des bisherigen Hospodars der Moldau, ward alsbald als Pfortendolmetch mit dem Ehrenkafan bekleidet. — Die beharrliche Verwendung der Gesandtschaften von Oestreich, Frankreich und Spanien zu Gunsten der Römisch-Katholischen in Syrien ist nicht ohne Erfolg geblieben. Laut glaubwürdigen Nachrichten aus Aleppo ist die Verfügung, wodurch selbige ausschließlich nur die Kirchen des griechisch-nicht unirten Ritus zu besuchen gezwungen waren, eingestellt; sie können ihren Gottesdienst wieder auf die vorige Art ungestört halten. Die Grundsätze religiöser Duldung, welche sonst die hiesige Regierung immer so vorthellhaft auszeichneten, lassen mit Zuversicht hoffen, daß auch die Beschwerden der Katholiken in Palästina bald dürften gründlich gehoben, und sie wieder in den vollen Genuß der durch feierliche Traktate und großherrliche Privilegien geheiligten Rechte eingesetzt werden.